

**11** (1) Als er glaubte, dies sei genügend bekräftigt, benachrichtigt er Datames, es sei Zeit, dass ein größeres Heer gerüstet und Krieg mit dem König persönlich begonnen werde, und er solle diesbezüglich, wenn es ihm gut scheine, an welchem Ort er wolle, zum Gespräch kommen. Nach Billigung dieser Unternehmung wird der Zeitpunkt für das Gespräch und der Ort, wo man zusammenkommen will, bestimmt. (2) Mithridates kam einige Tage früher mit nur einem Einzigen, dem er größtes Vertrauen schenkte, hierhin, vergräbt an mehreren Stellen abgedeckt Schwerter und kennzeichnet diese Stellen sorgfältig. An dem Tag des Gespräches aber schicken beide (Leute), die den Ort erkunden und sie selbst durchsuchen sollten; dann kommen sie selbst zusammen. (3) Als sie hier eine Zeitlang im Gespräch gewesen, nach verschiedenen Richtungen auseinandergewandert waren und Datames schon fern war, kehrt Mithridates, bevor er zu seinen Leuten gelangt, um keinen Verdacht zu wecken, an dieselbe Stelle zurück und bleibt, wo eine Waffe eingegraben war, sitzen, gleichsam als ob er infolge von Müdigkeit ausruhen wolle, und ruft Datames zurück, indem er vorgibt, er habe etwas im Gespräch vergessen. (4) Unterdessen holt er die Waffe, die verborgen war, hervor, deckte sie von der Scheide entblößt mit dem Gewand und sagte zu Datames, der kam, im Weggehen habe er einen Platz bemerkt, der in Sicherheit sei, der geeignet sei, um ein Lager aufzuschlagen. (5) Als er ihm diesen mit dem Finger zeigte und jener sich umblickte, durchbohrte er den Abgewandten mit dem Schwert und tötete ihn, bevor ihm jemand zu Hilfe kommen konnte. So ist jener Mann, der viele durch Klugheit, niemanden durch Treulosigkeit gefangen hatte, durch erheuchelte Freundschaft gefasst worden.

## XV. Epaminondas

**1** (1) Epaminondas, der Sohn des Polymnis, aus Theben. Bevor wir über diesen schreiben, scheint Folgendes für die Leser mitgeteilt werden zu müssen, damit sie nicht fremde Sitten nach ihren eigenen beurteilen und damit sie nicht glauben, dass das, was für sie selbst zu unbedeutend ist, in gleicher Weise auch bei den Übrigen (unbedeutend) gewesen ist. (2) Wir wissen nämlich, dass die Musik [Beschäftigung mit der Musik] nach unseren Sitten von der Person

eines Fürsten entfernt ist [nicht zu der Person eines Fürsten passt], das Tanzen aber sogar zu den Lastern [schlechten Eigenschaften] gerechnet wird. Dies alles wird bei den Griechen sowohl für schön als auch für lobenswert gehalten. (3) Da wir aber ein Bild von der Lebensweise und dem Lebenswandel des Epaminondas ausdrücken [ein anschauliches Bild geben] wollen, scheint es uns ratsam, nichts übergehen zu dürfen, was sich darauf bezieht, dieses deutlich zu machen. (4) Daher werden wir zuerst über seine Herkunft reden, dann in welchen (Unterrichts-)Fächern und von welchen (Lehrern) er ausgebildet worden ist, dann über seinen Charakter, seine geistigen Fähigkeiten und, wenn etwas anderes der Erinnerung würdig sein wird, zuletzt über seine Taten, die von den meisten den geistigen Vorzügen vorgezogen werden.

2 (1) Er war also vom Vater her, von dem wir gesprochen haben, von ehrbarer Herkunft, arm schon von seinen Vorfahren hinterlassen, aber so ausgebildet, dass kein Thebaner mehr (Unterricht) genossen hatte. Denn sowohl Zither zu spielen als auch zum Saitenspiel zu singen wurde ihm von Dionysios beigebracht, der in der Musik von nicht geringerem [keinem] Ruhm war als Damon oder Lampros, deren Namen allgemein bekannt sind; das Flötenspiel von Olympiodoros, das Tanzen von Kalliphron (beigebracht). (2) Doch als Lehrer der Philosophie hatte er Lysis aus Tarent, einen Pythagoreer. Diesem war er freilich so ergeben, dass der junge Mann den mürrischen und strengen alten Mann allen seinen Gleichaltrigen im freundschaftlichen Verkehr vorgezogen hat; und er entließ ihn nicht eher von sich, als bis er in den Lehrfächern seine Mitschüler um so viel übertroffen hat, dass leicht eingesehen werden kann, dass er alle in den übrigen Künsten auf gleiche Weise übertreffen werde. (3) Zwar ist dies nach unserer Gewohnheit unbedeutend und eher zu verachten; doch in Griechenland, jedenfalls einst, war es sehr löblich. (4) Nachdem er Ephebe geworden war und seine Tätigkeit der Ringschule zu widmen begann [er die Ringschule besuchte], war er sowohl auf die Größe seiner Kräfte bedacht als vielmehr auf Schnelligkeit. Denn er glaubte, dass jene sich auf die Übung der Athleten, diese sich auf den Bedarf des Krieges beziehe [zweckmäßig sei für]. (5) Daher übte er sich sehr viel im Laufen und im Ringen nur so weit, dass er im

Stehen (den Gegner) umfassen und (mit ihm) kämpfen konnte. Auf die Waffen aber verwendete er den meisten Eifer.

**3** (1) Zu dieser Körperkraft waren auch noch sehr viele geistige Vorzüge gekommen. Er war nämlich bescheiden, klug, ernst, nutzte die Zeitumstände weise, war erfahren im Krieg, persönlich tapfer, von größtem Mut, so sehr wahrheitsliebend, dass er nicht einmal im Scherz log. (2) Zugleich war er enthaltsam, sanft und auf bewundernswerte Art duldsam, ertrug nicht nur das Unrecht des Volkes, sondern auch das seiner Freunde, verheimlichte vor allem Anvertrautes [war in anvertrauten Geheimnissen verschwiegen], was bisweilen nicht weniger nützt als beredt zu reden, war eifrig im Zuhören [ein eifriger Zuhörer]. Daraus nämlich werde, so glaubte er, am leichtesten gelernt. (3) Wenn er daher in einen Kreis gekommen war, in dem entweder über den Staat diskutiert oder ein Gespräch über die Philosophie geführt wurde, ging er niemals eher weg, als bis das Gespräch zu Ende geführt worden war. (4) Seine Armut ertrug er so leicht, dass er von der Staatsverwaltung nichts wenn nicht [nur] Ruhm erworben hat. Bei der Sorge für sich verzichtete er auf die Mittel seiner Freunde, ihren Kredit nutzte er, um andere zu unterstützen, oft so, dass man urteilen kann, ihm sei alles mit den Freunden gemeinsam gewesen. (5) Denn wenn einer seiner Mitbürger von den Feinden gefangen worden war oder ein junges Mädchen eines Freundes heiratsfähig war, das wegen seiner Armut nicht verheiratet werden konnte, hielt er einen Rat der Freunde ab und befahl nach dem Mitteln, wie viel jeder geben sollte. (6) Und wenn er diese Summe aufgebracht hatte, führte er, bevor er das Geld annahm, den, der es bringen wollte, zu denen, die es zusammenlegten, und erreichte, dass sie es selbst hinzählten, damit jener, an den dies gelangte, wisse, wie viel er jedem schulde.

**4** (1) Seine Unbestechlichkeit aber wurde von einem Diomedon aus Kyzikos auf die Probe gestellt. Denn dieser hatte auf Bitten [Ersuchen] des Königs Artaxerxes übernommen, Epaminondas mit Geld zu bestechen. Dieser kam mit einer großen Menge Gold nach Theben und gewann den jungen Mann Mikythos mit fünf Talenten für seine Absicht, den Epaminondas damals besonders schätzte. Miky-

thos traf Epaminondas und erklärte ihm den Grund der Ankunft des Diomedon. (2) Doch jener sagte dem Diomedon ins Gesicht: „Ich brauche kein Geld. Denn wenn der König das will, was für die Thebaner nützlich ist, bin ich bereit, es umsonst zu tun, wenn (er) aber das Gegenteil (will), hat er nicht genügend Gold und Silber. Denn ich will nicht den Reichtum des Erdkreises für die Liebe zu meinem Vaterland annehmen. (3) Dass du mich ungekannt [ohne mich zu kennen] auf die Probe gestellt hast und mich für deinesgleichen gehalten hast, (darüber) wundere ich mich nicht und verzeihe dir; doch geh schleunigst, damit du nicht andere bestichst, da du mich nicht hast (bestechen) können. Und du, Mikythos, gib ihm das Silber zurück oder ich werde dich, wenn du es nicht unverzüglich machst, der Behörde übergeben.“ (4) Als Diomedon ihn bat, dass er in Sicherheit gehen könne und seinen Besitz, den er mitgebracht habe, (wieder) mitnehmen dürfe, antwortete er ihm: „Das wenigstens will ich machen, aber nicht in deinem, sondern in meinem Interesse, damit nicht einer, wenn dir das Geld genommen ist, sagen kann, es sei geraubt [durch Raub] zu mir [in meinen Besitz] gekommen, was ich nicht überbracht [als Geschenk] hätte annehmen wollen.“ (5) Als er diesen gefragt hatte, wohin er gebracht werden wolle, und jener Athen genannt hatte, gab er ihm Geleitschutz, damit er sicher (dort-hin) gelange. Aber er hielt das nicht für genug [war damit nicht zufrieden], sondern erreichte durch den Athener Chabrias, den wir oben erwähnt haben, dass er unverletzt das Schiff bestieg [sich einschiffte]. Für seine Unbestechlichkeit ist dies ein hinreichendes Zeugnis. (6) Sehr viel können wir zwar berichten, doch es muss Maß gehalten werden, da wir ja beschlossen haben, nur in diesem einen Band das Leben mehrerer ausgezeichnete Männer zusammenzufassen, über die mehrere Schriftsteller vor uns in vielen tausend Versen ausführlich berichtet haben.

5 (1) Er war auch beredt, so dass kein Thebaner ihm an Beredsamkeit gleich war, und nicht weniger treffend in der Kürze der Antwort als schmuckvoll in zusammenhängender Rede. (2) Er hatte einen gewissen Menekleidas zum Widersacher, ebenfalls aus Theben, und Gegner in der Staatsverwaltung, ziemlich geübt im Reden, wie natürlich ein Thebaner (es war). Denn jenem Volk wohnt mehr Körperkraft als

Geistesgabe inne. (3) Weil er sah, dass Epaminondas sich im Kriegswesen hervortat, pflegte er die Thebaner zu ermahnen, den Frieden dem Krieg vorzuziehen, damit der Einsatz jenes Feldherrn nicht verlangt werde. Jener sagte zu ihm: „Du täuschst deine Mitbürger durch das Wort, dass du diese vom Krieg wegrufst. Denn du vermittelst ihnen unter dem Namen der Ruhe [des Friedens] die Knechtschaft. (4) Denn der Friede wird (nur) durch Krieg hervorgebracht. Daher müssen (diejenigen), die ihn dauerhaft [lange] genießen wollen, im Krieg geübt sein. Wenn ihr daher die Anführer Griechenlands sein wollt, müsst ihr euch im Lager aufhalten, nicht in der Ringschule.“ (5) Als ihm jener Menekleidas zugleich vorwarf, dass er keine Kinder habe und keine Frau geheiratet habe, und besonders seine Überheblichkeit, dass er für sich den Kriegsruhm Agamemnons erlangt zu haben scheine, antwortete jener jedoch: „Hör auf, Menekleidas, mir bezüglich einer Frau Vorwürfe zu machen; denn in dieser Sache will ich den Rat keines weniger annehmen (als deinen).“ – Menekleidas stand nämlich im Verdacht des Ehebruchs. – (6) „Was das betrifft, dass du glaubst, ich eifere Agamemnon nach, (darin) täuschst du dich. Denn jener hat zusammen mit ganz Griechenland mit Mühe zehn Jahre lang eine einzige Stadt eingenommen, ich dagegen habe allein mit dieser, unserer Stadt an einem einzigen Tag ganz Griechenland dadurch, dass ich die Spartaner in die Flucht geschlagen hat, befreit [371 v. Chr. in der Schlacht bei Leuktra].“

**6** (1) Als derselbe mit der Forderung in die Versammlung der Arkader gekommen war, ein Bündnis mit den Thebanern und Argivern zu schließen, und dagegen Kallistratos, ein Gesandter der Athener, der alle zu dieser Zeit an Beredsamkeit übertraf, forderte, lieber der Freundschaft mit den Athenern zu folgen, und in seiner Rede vielfach auf die Thebaner und Argiver losgegangen war und dabei Folgendes aufgestellt [behauptet] hatte, (2) die Athener müssten darauf Acht geben, was für einen Bürger ein jeder Staat hervorgebracht habe, nach denen sie über die Übrigen urteilen könnten: Argiver seien nämlich die Muttermörder Orest und Alkmaion gewesen, von Theben abstammend sei Oedipus, der, als er seinen Vater getötet hatte, mit seiner Mutter Kinder gezeugt habe. (3) Diesem sagte Epaminondas bei seiner Antwort, als er über das andere zu Ende gere-